



Eine Weihnachtsbescherung.

Von Wilhelm Jensen.

Der Eisenbahnzug lief über Heide- und Moorland Norddeutschlands. Ab und zu pfiff er mit einem melancholischen Ton in den grauen Dezemberrnachtsmittag hinein und hielt an einer kleinen Dorfstation; dann schob er langsam, mit seinem schwarzen Qualm den fahlen Winterboden fegend, weiter. Die Gegend dehnte sich endlos tellerflach zu beiden Seiten. Am Horizont dunkle Waldstriche, zuweilen rechts und links in der Weite enge ärmliche Strohdächer, sonst nichts. Es war eine trübselige, tote Landschaft.

Der Zug war ein „gemischter“, eigentlich nur ein Güterzug mit zwei eingeschalteten Personenwagen. Er rechnete nicht auf viel Passagiere, täuschte sich darin auch selten, und heut, am Weihnachtsabendtage, besonders nicht. Da und dort verließ ihn eine in ihrem Heimatort angelangte Bauernfrau, aber niemand stieg wieder ein. So saß Thieme Godermann mit seinem Paket bald ganz allein in einer Wagenabteilung.

Er hätte nach seinen Umständen wohl in der zweiten Klasse fahren können, aber der löbliche Zug führte keine solche, und eigentlich war's ihm auf der harten Holzbank gemüthlicher. Sie entsprach seiner Lebensgewohnheit mehr; man sah ihm auf den ersten Blick den Seemann an, Steuermann oder Schiffskapitän. Ersteres war er bis vor kurzem gewesen und stand jetzt im Begriff letzteres zu werden. Mit achtund-